

# Der verbindliche Verzicht. Georg Kolbe als Gläubiger der Galerie Alfred Flechtheim GmbH

Gesa Jeuthe Vietzen

Im Januar 1927 zeigte die Galerie Alfred Flechtheim erstmals eine umfangreiche Ausstellung mit Werken Georg Kolbes, die den Beginn der Geschäftsbeziehung beider markiert.<sup>1</sup> Zu diesem Zeitpunkt hatte sich Georg Kolbe (1877–1947) von einem jungen unbekanntem zu einem der bedeutendsten deutschen Bildhauer der 1920er-Jahre entwickelt, getragen von der steten Förderung des Kunsthändlers Paul Cassirer (1871–1926).<sup>2</sup> Dass nach dessen tragischem Tod im Januar 1926 Kolbe eine Verbindung mit der Galerie Alfred Flechtheim einging, mag wiederum mit der Bedeutung Cassirers für Flechtheim einhergehen.<sup>3</sup> Das Wissen um diese Entwicklung ist nicht nur für das Verständnis des Beginns, sondern auch für das Ende der geschäftlichen Beziehung zwischen Bildhauer und Galerist entscheidend. Dank des neu aufgefundenen Teilnachlasses Georg Kolbes<sup>4</sup> im Bestand des Georg Kolbe Museums und der darin enthaltenen Korrespondenz in Bezug auf die Galerie Alfred Flechtheim GmbH bietet sich nun erstmals die Möglichkeit, die Forschungen zu der Unternehmensgeschichte insbesondere ab 1933 exemplarisch zu vervollständigen und zu konkretisieren.

## Die Verwandlung in einen ernsthaften Kunsthändler

„Es gibt Künstler, die Schöpfer sind, es gibt aber auch schöpferische Kunsthändler.“<sup>5</sup> Mit diesem Pablo Picasso zugeschriebenen Zitat begann Alfred Flechtheim (1878–1937) seinen Nachruf auf seinen Mentor Paul Cassirer, der für seinen Aufstieg zu einem der wichtigsten Galeristen für moderne Kunst in Deutschland immer wieder wesentliche Impulse gesetzt hatte. Schon die Entscheidung, eine Galerie in Düsseldorf im Jahr 1913 zu eröffnen, schrieb Flechtheim rückblickend der Anregung von Cassirer zu. Dieser habe ihn anlässlich der Sonderbund-Ausstellung in Köln 1912 angehalten, sich „endlich [...] in einen ernsthaften Kunsthändler zu verwandeln“.<sup>6</sup> Die Anfänge der Galerie Alfred Flechtheim wurden jedoch schon bald mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges unterbrochen. Die Galerieräume sollen während des Krieges zu einem Lazarett umfunktioniert worden sein; der Galeriebestand jedenfalls wurde am 5. Juni 1917 von Paul Cassirer und Hugo Helbing (1863–1938) versteigert.<sup>7</sup> An Ostern 1919 erfolgte die Wiedereröffnung der Galerie in der Düsseldorfer Königsallee 34 im ersten Obergeschoss des Bankhauses Bett, Simon & Co.<sup>8</sup>

Wenige Zeit später unterstützte Cassirer Flechtheim in seinen Expansionsplänen, die neben dem Stammhaus in Düsseldorf eine weitere Filiale in Berlin vorsahen.<sup>9</sup> Zur Realisierung konnten mit Max Lefson und Gustav Kahnweiler (1895–1989) zwei weitere Kapitalgeber

gefunden werden.<sup>10</sup> Max Lefson war Mitinhaber des Imberg & Lefson Verlags, bei dem der Kunstsalon Paul Cassirer den Großteil seiner Kataloge drucken ließ.<sup>11</sup> Gustav Kahnweiler war der jüngere Bruder des in Paris ansässigen Kunsthändlers Daniel-Henry Kahnweiler (1884–1979), mit dem Flechtheim bereits zu Zeiten der Kölner Sonderbund-Ausstellungen in Verbindung stand.<sup>12</sup> Der Zuwachs auf drei Teilhaber ermöglichte sogar die Ausweitung auf drei statt nur zwei Standorte, sodass im Oktober und November 1921 die beiden Zweigniederlassungen in Berlin und in Frankfurt am Main eröffnet werden konnten.<sup>13</sup> Letztere wurde seit ihrem Bestehen von Gustav Kahnweiler geleitet, der jedoch, wie zuvor bereits Max Lefson, zum November 1925 aus der Galerie Alfred Flechtheim GmbH als Gesellschafter ausschied und als Geschäftsführer abberufen wurde. Ebenso wurde die Zweigniederlassung in Frankfurt am Main aufgehoben.<sup>14</sup> Kahnweilers Geschäftsanteile übernahm Flechtheim, der damit alleiniger Anteilseigner der GmbH wurde, die sich fortan auf die Standorte Düsseldorf und Berlin beschränkte.<sup>15</sup> Gustav Kahnweiler betrieb nach seinem formalen Ausscheiden aus dem Unternehmen die Galerie in Frankfurt bis zu seiner Flucht nach London 1933 weiter, die nun den Namen Galerie Flechtheim & Kahnweiler trug.<sup>16</sup> Welches vertragliche Format der durch den Namen transportierten weiteren Verbindung zu dem Unternehmen Flechtheim zugrunde lag, ist unbekannt, doch ist die Zusammenarbeit durch gemeinsame Werbeanzeigen und Ausstellungsorganisationen belegt.<sup>17</sup> Dies spiegelt sich auch in einem Schreiben von Paul Alexander Vömel (1897–1985), genannt Alex, an Georg Kolbe anlässlich der in Düsseldorf gezeigten umfangreichen Kolbe-Ausstellung im Januar 1927, als er darum bat, „einige der Plastiken an die Galerie Flechtheim & Kahnweiler in Frankfurt a/Main [zu] schicken, da unsere Ausstellungen zum grossen Teil dahin weitergehen“.<sup>18</sup>

Der Beginn von Kolbes regelmäßigen Ausstellungsbeteiligungen in den Galerien Flechtheim fiel mit Anfang des Jahres 1927 in einen Zeitraum, in dem sich die Strukturen der Kunsthandelsunternehmen erneut veränderten. Alex Vömel wurde Mitte Februar 1927 vom Prokuristen zum Geschäftsführer bestellt, sodass er fortan gleichberechtigt mit Flechtheim die Firma vertrat.<sup>19</sup> Die Beförderung Vöfels ging einher mit dem Entschluss, den Berliner Galeriebetrieb – nicht nur räumlich – zu vergrößern. Neben Flechtheims Nichte Rosa Hulisch (1898–1942), genannt Rosi, trat hier bald auch Curt Valentin (1902–1954) als Mitarbeiter in Erscheinung.<sup>20</sup> Die Bedeutung Valentins für Kolbe war hoch, was in einem Schreiben an diesen zum Ausdruck kommt, wenn Kolbe festhielt: „Vertreter von Flechtheim waren für mich Sie!“<sup>21</sup>

### **Von der Krise zum Boykott**

Nach der umfangreichen Präsentation von Werken Georg Kolbes in den Düsseldorfer Galerieräumen im Januar 1927 fanden im Frühjahr 1930 und zum Jahresende 1931 je eine

Einzelausstellung in der Berliner Dependence statt.<sup>22</sup> In den Monaten zwischen diesen beiden Ausstellungen hatten die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise Deutschland in dramatischer Weise erreicht: Im Juni 1931 war das gesamte deutsche Bankensystem eingestürzt, das internationale Kapital hatte sich fluchtartig zurückgezogen, und Deutschland war zur Devisenzwangswirtschaft übergegangen.<sup>23</sup> Hinweise, dass die Galerie Alfred Flechtheim GmbH mit Beginn der Weltwirtschaftskrise in tiefe finanzielle Schwierigkeiten geriet, gibt es vielfältige.<sup>24</sup> Neben den materiellen Sorgen nahmen aber auch die antisemitischen Angriffe auf die Person Alfred Flechtheims immer mehr zu. So wurde sein Abbild für rassistische Kampagnen im Dezember 1932 und Januar 1933 im „Illustrierten Beobachter“ benutzt, um den drohenden Untergang zu beschwören und für den Nationalsozialismus zu werben.<sup>25</sup> In den entscheidenden Monaten der Machtergreifung der Nationalsozialisten war Kolbe letztmalig in einer von der Galerie Flechtheim mitveranstalteten Ausstellung vertreten, die unter dem Titel „Lebendige Deutsche Kunst“ im Kunstsalon Paul Cassirer präsentiert wurde.<sup>26</sup> Die letzte bekannte Ausstellungstätigkeit der Galerien Flechtheim ist auf Mitte März bis Anfang April zu datieren.<sup>27</sup> In Düsseldorf hatte Vömel Ende März 1933 eine eigene Firma auf seinen Namen im Handelsregister eintragen lassen, deren Sitz identisch war mit den bisherigen Räumen der Galerie Flechtheim.<sup>28</sup> Die Gründung der Galerie Alex Vömel und das Ende der Ausstellungstätigkeit der Galerien Flechtheim fallen damit zeitlich zusammen mit dem reichsweiten Boykott jüdischer Geschäfte sowie dem Erscheinen eines Hetzartikels in der „Volksparole“, der forderte, den ganzen Kunstschwandel in Konkurs zu bringen und „das System Flechtheim–Waetzold–Kaesbach auszurotten“.<sup>29</sup>

### **An die Gläubiger der Galerie Alfred Flechtheim GmbH**

Die Entwicklungen müssen bei Alfred Flechtheim zu der Ansicht geführt haben, dass eine Fortführung seines Unternehmens nicht mehr möglich sei.<sup>30</sup> Als Thea Sternheim (1883–1971) ihm Anfang September 1933 mit dem Wirtschaftsprüfer Alfred Emil Schulte (1892–1972) bekannt machte, scheint daher der Entschluss gefasst worden zu sein, diesen mit der Abwicklung der GmbH zu betrauen.<sup>31</sup> Noch bevor Schulte offiziell in Erscheinung treten sollte, erhielt Georg Kolbe die in Berlin vorhandene Kommissionsware zum 21. Oktober 1933 zurück.<sup>32</sup> Flechtheim selbst hielt sich zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in Berlin auf. Am 29. September 1933 war er in Paris bei Daniel-Henry Kahnweiler angekommen, mit dem er spätestens im November 1933 seine Tätigkeit für die Mayor Gallery in London verabredete.<sup>33</sup> Bislang war der letzte belegbare Kontakt zwischen Flechtheim und Kolbe ein Schreiben Flechtheims aus Paris von Dezember 1933, in dem er den Bildhauer um Leihgaben für eine geplante Ausstellung bat.<sup>34</sup> Dieses Dokument ist nach wie vor bezeichnend für Flechtheims erzwungene berufliche Neuorientierung im Ausland, doch ist anhand des neu

aufgefundenen Teilnachlasses nun offensichtlich geworden, dass zwischen 1933 und 1934 mit Kolbe eine rege Korrespondenz hinsichtlich der Angelegenheit Galerie Alfred Flechtheim GmbH geführt wurde und von dessen Entgegenkommen letztlich das Weiterbestehen des Unternehmens abhing.

Als „Generalbevollmächtigter der Galerie Alfred Flechtheim G.m.b.H., Düsseldorf/Berlin[,] und des Herrn Alfred Flechtheim, Berlin“ wandte sich Schulte erstmals am 28. Oktober 1933 an Kolbe, um mitzuteilen, dass es aufgrund der eingetretenen Verhältnisse, „insbesondere aber durch die Ihnen bekannten Veränderungen auf dem Kunstmarkt“, unmöglich geworden sei, die Kunsthandlung weiterzuführen.<sup>35</sup> Nach Lage der Dinge sei nur eine Liquidation des Unternehmens möglich; auf jeden Fall müsse das Unternehmen als solches eingestellt werden. Bei dem Versuch, vorhandene Verbindlichkeiten zu lösen, sei allerdings aufgefallen, dass die frei verfügbaren und nicht verpfändeten Aktiven aus solchen Kunstgegenständen beständen, die eine völlige Entwertung erfahren hätten, sowie aus uneintreibbaren Außenständen. Es gäbe daher keine Möglichkeit, die Forderung, die Kolbe gegenüber der Galerie habe, zu begleichen.<sup>36</sup> An ihn, sowie an sämtliche Gläubiger, richtete Schulte daher die Bitte, auf die Forderung zu verzichten, da ansonsten nichts anderes übrig bleibe, „als über das Vermögen der Galerie Flechtheim und des Herrn Alfred Flechtheim den Konkurs eröffnen zu lassen“.<sup>37</sup> Nachdem drei Wochen ohne Antwort verstrichen waren, bat Schulte Kolbe erneut um eine Verzichtserklärung, in der Überzeugung, darüber einig zu sein, dass „es keinen Zweck hat einen ergebnislosen Konkurs zu machen“, der allein Unannehmlichkeiten und Kosten verursache.<sup>38</sup> Vielmehr beabsichtigte Schulte, „einen aussergerichtlichen Liquidationsvergleich durchzuführen, d. h. einen Vergleich bei dem alle vorhandenen Werte zur Verfügung der Gläubiger“ ständen.<sup>39</sup> Bei dem von Schulte angestrebten außergerichtlichen Vergleich handelt es sich um eine private, freiwillige Vereinbarung zwischen Schuldner und Gläubigern, die eine Abwendung des Konkurses und ein Weiterbestehen des Unternehmens zum Ziel hat. Weitere Vorteile bestehen darin, dass eine Vergleichsquote selbstständig festgelegt werden kann und keine Gerichtskosten entstehen.

Wie Schulte den Gläubigern am 1. Februar 1934 darlegte, waren die Galerien in Düsseldorf und Berlin zwischen Oktober und November 1933 geschlossen, aufgegeben und anderweitig vermietet worden sowie sämtliche Angestellte, bis auf einen, bis zum 1. November 1933 ausgeschieden. Auch Flechtheim habe keinerlei Bezüge mehr erhalten oder Entnahmen machen können. Damit habe das zum Ende Oktober 1933 festgestellte Vermögen zur Verfügung der Gläubiger gestanden. Da jedoch eine Reihe von Forderungen der Galerie gegenüber Schuldnern im Ausland schwer einzuholen seien, sei die Möglichkeit eines Liquidationsvergleiches nur durch den Verzicht eines großen Teils der Gläubiger gegeben.<sup>40</sup> Von diesen war Schulte mit Datum zum 1. Februar 1934 der Verzicht auf schätzungsweise 120.000 RM zugesichert worden, sollte er bewirken, dass der Konkurs vermieden werden konnte. Den „Vorberechtigten Forderungen (Gehälter, Steuern und sonstige Abgaben)“ in

Höhe von etwa 4.500 RM standen als Masse die Aktiva der Galerie von höchstens 4.500 RM gegenüber. Übrig blieben „Sonstige Forderungen“ in Höhe von etwa 20.000 RM.<sup>41</sup> Um die Gläubiger dieser verbliebenen 20.000 RM auch noch zu einem Verzicht zu bewegen, hatte sich ein Freund Flechtheims „aus rein persönlichen Gründen“ bereit erklärt, einen Barbetrag zur Verfügung zu stellen, der bei einem Liquidationsvergleich die Auszahlung einer Quote von 20 Prozent ermöglichen sollte.<sup>42</sup>

Aus einem „Rechnungs-Auszug“ der Galerie Alfred Flechtheim GmbH an Georg Kolbe geht hervor, dass die Galerie dem Bildhauer zum 30. September 1933 1.828,35 RM schuldete.<sup>43</sup> Die Bitte um Verzicht betraf schließlich konkret 1.815 RM.<sup>44</sup> Da Kolbe zu den Gläubigern gehörte, für die eine Quote von 20 Prozent zur Auszahlung kommen sollte, konnte er mit 363 RM rechnen. Zusätzlich war ihm bereits im September 1933 zugesichert worden, 1.340 RM zu erhalten, die der Regisseur Josef von Sternberg (1894–1969) der Galerie Flechtheim noch für den Erhalt einer Bronze schuldete.<sup>45</sup> Kolbe hatte zwar mündlich zugesagt, die Zustimmung zu dem Vergleich erteilen zu wollen, knüpfte diese aber an den Eingang der versprochenen 1.340 RM.<sup>46</sup> In welche Bedrängnis er damit alle Beteiligten aufseiten der Galerie Flechtheim brachte, geht aus einem Schreiben von Rosi Hulisch von Anfang März 1934 deutlich hervor. Sie betonte gegenüber Kolbe eindringlich die Befürchtung, der angestrebte außergerichtliche Vergleich könne seinetwegen nicht zustande kommen. An ihn appellierend, dass dies nicht in seinem Interesse liegen könne, bat sie wiederholt um die baldige Zustimmungserklärung, nicht ohne auf Künstler wie Paul Klee (1879–1940), Ernst Barlach (1870–1938), Hermann Haller (1880–1950) und Ernesto de Fiori (1884–1945) zu verweisen, die sogar ganz auf ihre Forderungen verzichtet hätten.<sup>47</sup>

Bis zum 12. März 1934 gelang es Schulte, das Einverständnis zu einem Vergleich von allen Gläubigern – mit Ausnahme von Kolbe – zu erhalten.<sup>48</sup> Nachdem Kolbe zudem die Kommunikation durch Aufhängen des Telefonhörers als beendet erklärt hatte, vermochte Schulte auf den Bildhauer nur noch gereizt zu reagieren. Die von Kolbe vertretene Auffassung, Flechtheim habe ihn unmoralisch behandelt, provozierte ihn gar zu der Gegenfrage, ob denn Kolbes Verhalten als „moralisch richtig“ bezeichnet werden könnte:

„Wenn Sie schon in unsere Unterhaltung moralische Grundsätze hineinwerfen wollen, dann darf ich Sie aber auch bitten, umgekehrt die Sache einmal zu betrachten und zu überlegen, ob Sie die Folgen Ihres Verhaltens verantworten können. Wenn Sie nämlich bei Ihrer Weigerung verbleiben, muss es zum Konkurs gehen. In diesem Fall würde keiner der Gläubiger auch nur einen Pfennig bekommen. Sie würden also durch Ihr Verhalten all’ die anderen schädigen, die genauso wie Sie auf das Geld angewiesen sind, und dabei sind bestimmt noch Gläubiger, die das Geld viel dringender gebrauchen als Sie. Wenn Sie

sich diese Tatsache einmal überlegen und dann noch bei Ihrer – rein kaufmännisch betrachtet – unverständlichen Handlungsweise bleiben, dann darf ich noch einmal die Frage aufwerfen, was moralisch richtig ist.“<sup>49</sup>

Nur wenige Tage später war Schulte gezwungen, sich für seine Worte zu entschuldigen und bekräftigte, er habe Kolbe keinesfalls nötigen oder unter Druck setzen wollen:

„Ich weiß auch, sehr geehrter Herr Professor, dass das Einverständnis der anderen Künstler wie das Ihre, das ich noch erhoffe, ein großes Entgegenkommen bedeutet, für das ich im Namen von Herrn Flechtheim jedem einzelnen zu danken habe. Sollte ich also, ich wiederhole es, mich hier und da eines Tones bedient haben, der einem Künstler gegenüber nicht am Platze ist, so hoffe ich, dass Sie dies entschuldigen werden.“<sup>50</sup>

Zur rechtlichen Absicherung der versprochenen Zedierung fügte Schulte eine Erklärung bei, die versicherte, dass die Galerie Alfred Flechtheim auf ihre Forderungen gegenüber Josef von Sternberg zugunsten von Kolbe verzichte.<sup>51</sup> Erst jetzt erteilte Kolbe die Zustimmung zum Liquidationsvergleich, und Schulte vermochte am 28. März 1934 zu verkünden, dass durch die Zustimmung sämtlicher Gläubiger die Eröffnung eines gerichtlichen Vergleichsverfahrens rechtzeitig zurückgenommen werden konnte und der außergerichtliche Vergleich geglückt war.<sup>52</sup> Die Galerie Alfred Flechtheim GmbH war hiermit schuldenfrei und konnte vorerst bestehen bleiben.

### **Das Nachspiel von Sternberg**

Zwar hatte Georg Kolbe in der „Vergleichssache Flechtheim“ den Eingang der Quote von 20 Prozent in Höhe von 363 RM notieren können,<sup>53</sup> doch auf die ihm übertragene Forderung gegenüber Josef von Sternbergs wartete er weiterhin vergebens. Die Schulden des in Hollywood lebenden Regisseurs gegenüber der Galerie Alfred Flechtheim basierten auf der Übergabe eines Exemplars der Bronze „Ruf der Erde“ durch Curt Valentin im März 1933,<sup>54</sup> deren Bezahlung nur zum Teil erfolgt war. Schon vor dem offiziellen Auftritt des Wirtschaftsprüfers hatte Valentin von Sternberg gebeten, die noch ausstehenden 1.340,10 RM direkt an Kolbe zu überweisen.<sup>55</sup> Der „Rechnungs-Auszug pr 30. September 1933“ reduzierte entsprechend bereits das Guthaben Kolbes um die zu erwartende Überweisung von Sternberg.<sup>56</sup> Da Kolbe seine Zustimmung zum Vergleichsverfahren erst nach dem tatsächlichen Eingang der Zahlung erteilen wollte, war die Dringlichkeit, von Sternberg zum Handeln zu bewegen, äußerst hoch. Entsprechend wurde regelmäßig die Bitte zur Mithilfe von Valentin und Hulisch an ihn adressiert;<sup>57</sup> Schulte schien sogar mit einer Klage zu

drohen.<sup>58</sup> Nachdem Kolbe schließlich trotz des ausstehenden Eingangs der Zahlung dem Vergleichsverfahren zugestimmt hatte und dieses zum erfolgreichen Abschluss gekommen war, musste Valentin seine Einschätzung über von Sternberg als „absolut sicherer Kunde“ revidieren und eingestehen,<sup>59</sup> dass dieser gar nicht daran dachte, an Kolbe zu zahlen, was er Flechtheim noch schuldig war.<sup>60</sup> Von Sternberg vertrat vielmehr die Auffassung, Kolbe nichts schuldig zu sein, „sondern der Firma Flechtheim[,] die so weit ich weiss nicht mehr existiert.“<sup>61</sup> Darüber hinaus vermochte er nicht einmal mehr, sich an die fragliche Summe zu erinnern.<sup>62</sup> Valentin, der im März 1933 den Verkauf abgeschlossen hatte, geriet in eine unangenehme Situation: „[...] i c h hafte gleichzeitig mit der Galerie Flechtheim, die, wie Ihnen die derzeitige Vertreterin, Fräulein Hulisch, gleichzeitig mitteilen wird, noch besteht, für den Eingang der zu Recht bestehenden Forderung.“<sup>63</sup>

Valentins Bitte an Kolbe, sich bezüglich der abgetretenen Forderung noch einmal an „die Galerie Flechtheim, z./Hd. R. Hulisch“ zu wenden,<sup>64</sup> kommentierte dieser mit einem verärgerten „Pfui Teufel!“<sup>65</sup> Er war von der gesamten Angelegenheit empört und sah sich nachträglich in seinem Zweifel gegenüber der Schuldzedierung bestätigt. Enttäuscht ließ er Valentin wissen:

„Ich pflegte unsere Geschäftsfreundschaft, weil ich einen Schutz gegen das Geschäftsgebahren [sic] im Kunsthandel benötige – Ihre Ahnungslosigkeit, denn nur solche möchte ich annehmen, scheint mir jedoch beängstigend. [...] Überlegen Sie sich bitte, welches die Verpflichtungen eines Produzenten, eines Abnehmers und seines Vermittlers sind. Ich habe die meinen eingelöst.“<sup>66</sup>

Valentin, der zum Herbst 1933 seine Anstellung bei Flechtheim verloren hatte und seitdem versuchte, selbstständig Kunsthandel zu betreiben, bevor er schließlich zum Herbst 1934 bei Karl Buchholz (1901–1992) einsteigen sollte,<sup>67</sup> war sichtlich bemüht, das Verhältnis nicht zu gefährden, und versicherte dem Bildhauer, „dass ich im Zusammenhang mit dem Kunsthandel stets Ihr Interesse vertreten will und werde.“<sup>68</sup> Ob und wie sich die verfahrenere Angelegenheit schließlich löste, lässt sich nicht rekonstruieren. Eine von Hulisch an von Sternberg gesetzte Zahlungsfrist bis zum 20. August 1934 verstrich offensichtlich, denn noch im Dezember 1934 fragte die Reichsbankstelle Düsseldorf nun Kolbe nach dem aktuellen Stand.<sup>69</sup> Obwohl Kolbe die Ausweglosigkeit der Eintreibung erklärte,<sup>70</sup> ist zu vermuten, dass zumindest zwischen Valentin und ihm eine einvernehmliche Lösung gefunden werden konnte, denn die Verbindung beider blieb selbst nach der verfolgungsbedingten Flucht Valentins Ende 1936 nach New York bestehen.<sup>71</sup>

## Die Liquidation der Galerie Alfred Flechtheim GmbH

Das Ende der Galerie Alfred Flechtheim in Düsseldorf wird gemeinhin in der Gründung der Galerie Alex Vömel Ende März 1933 gesehen. Allerdings handelte es sich nicht um eine Übernahme, sondern um die Schaffung einer eigenen Firma mit Sitz in den Räumen der Galerie Flechtheim.<sup>72</sup> Seit April 1933 teilten sich die Galerie Alfred Flechtheim, Düsseldorf, und die Galerie Alex Vömel, Düsseldorf, offiziell die Geschäftsadresse, und Hans Maassen, seit November 1922 Mitarbeiter der Düsseldorfer Galerie Flechtheim, war dort noch bis nachweislich Oktober 1933 in seiner Funktion tätig, denn er war es, der die Rechnungsauszüge an Georg Kolbe zeichnete und mit „Düsseldorf, den 25. April 1933“ beziehungsweise „Düsseldorf, den 9. Oktober 1933“ datierte.<sup>73</sup> Erst am 21. Oktober 1933 wurde der Düsseldorfer Geschäftsbetrieb beim Gewerbeamt abgemeldet;<sup>74</sup> eine Woche später stellte sich der Wirtschaftsprüfer Alfred E. Schulte als Generalbevollmächtigter der „Galerie Alfred Flechtheim G.m.b.H., Düsseldorf/Berlin“ Georg Kolbe vor und bemerkte ausdrücklich, „dass die Liquidation des Unternehmens schon soweit fortgeschritten ist, dass ab 1. November ds. Js. keinerlei Kosten, ausser denen für einen Angestellten, entstehen“.<sup>75</sup> Bei dem erwähnten „einen Angestellten“ wird es sich um Rosi Hulisch gehandelt haben, die Schulte zur Seite stand und unter deren privater Wohnadresse die Geschäftsstelle des Unternehmens nach Aufgabe der Berliner Galerieräume temporär gemeldet war.<sup>76</sup>

Dass es Schulte im Ergebnis gelang, die Auflösung der Galerie Alfred Flechtheim GmbH abzuwenden, war zwar bereits anhand des Handelsregisters ablesbar,<sup>77</sup> doch vermag der neu aufgefundene Teilnachlass Georg Kolbes das Geschehen noch zu konkretisieren. Die Dokumente zeugen von einer engen Zusammenarbeit zwischen Schulte, Hulisch und Valentin, mit dem Ziel, einen außergerichtlichen Vergleich zu erreichen, der spätestens Ende März 1934 dann tatsächlich zum Abschluss kam, weil sämtliche Gläubiger zugestimmt hatten, auf ihre Forderungen zu verzichten.<sup>78</sup> Die Galerie Alfred Flechtheim GmbH konnte daher fortbestehen. Ihre Adresse befand sich seit Juli 1934 unter der neuen Wohnadresse von Alfred Flechtheim und seiner Ehefrau Bertha (1878–1941), genannt Betti, in der Düsseldorfer Str. 44, Berlin:<sup>79</sup>

„Die Fa. Galerie Flechtheim G.m.b.H. besteht nach Abschluss des Vergleichsverfahrens weiter. Allerdings werden keine Ausstellungen etc. mehr veranstaltet. Herr Flechtheim als Geschäftsführer arbeitet Hand in Hand mit Pariser und Londoner Kunsthandlungen.“<sup>80</sup>

Den Beschluss zur Auflösung seines Unternehmens fasste Alfred Flechtheim schließlich am 18. Januar 1936.<sup>81</sup> Als Liquidatorin wurde Rosi Hulisch bestimmt, die dem Amtsgericht am 20. Februar 1937 den Abschluss der Liquidation mitteilte. Vier Tage später wurde das Unternehmen aus dem Handelsregister gelöscht.<sup>82</sup> Kurz darauf verstarb Alfred Flechtheim an den Folgen einer schweren Blutvergiftung am rechten Bein, die er sich im Winter 1936 zugezogen hatte.<sup>83</sup> Die internationalen Nachrufe zeugen von der Wertschätzung seiner



Arbeit, während er in Deutschland als „Getreide-Jude aus Odessa“ angefeindet und für die „entartete“ Kunst mitverantwortlich gemacht wurde.<sup>84</sup> Sein ehemaliger Geschäftspartner Alex Vömel vermochte hingegen seinen Betrieb in Düsseldorf fortzusetzen und – nach anfänglichen Unstimmigkeiten – eine Geschäftsbeziehung zu Georg Kolbe aufzubauen.<sup>85</sup> So waren Werke Kolbes bis in die 1940er-Jahre regelmäßig in der Galerie Vömel zu sehen und erfreuten sich hoher Nachfrage: „In meinen Ausstellungsräumen befinden sich von morgens bis abends Besucher und es vergeht kaum ein Tag, wo nicht nach Werken von Ihnen gefragt wird.“<sup>86</sup>

Rosi Hulisch, die in Berlin verblieben war, erhielt am 4. November 1942 den Deportationsbefehl und nahm sich gemeinsam mit ihrer Mutter Klara (1881–1942) das Leben.<sup>87</sup> Das gleiche erschütternde Schicksal hatte Betti Flechtheim ein Jahr zuvor erlitten.<sup>88</sup>

### Schlussbemerkung

Für die Forschung bleiben abschließend zwei Aspekte festzuhalten: Zum einen zeigt sich einmal mehr, dass die Geschichte der Galerie Alfred Flechtheim wesentlich komplexer und vielgestaltiger ist, als gemeinhin beschrieben, und sich in der Konsequenz auch auf andere Akteure des Kunstmarktes, insbesondere die Gläubiger des Unternehmens, finanziell ausgewirkt hat. Zum anderen sollte die Tätigkeit von Rosi Hulisch für Alfred Flechtheim künftig mehr Aufmerksamkeit erhalten. Insbesondere der Zeitraum nach dem erfolgreichen Vergleichsverfahren ab April 1934 und der Anmeldung zur Liquidation im Januar 1936 ist bislang weitestgehend unbeachtet geblieben, obwohl vereinzelte Aktivitäten davon zeugen,<sup>89</sup> dass der Betrieb in Berlin nicht vollständig eingestellt wurde.

– Gedruckt wird dieser Text 2023 in der umfangreichen Tagungspublikation des Georg Kolbe Museums „Georg Kolbe im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche in Leben, Werk und Rezeption“, hrsg. von Elisa Tamaschke und Julia Wallner, erscheinen. –

---

<sup>1</sup> Vgl. Jan Giebel: „Und jetzt hat ihn Flechtheim.“ Georg Kolbe in der Galerie Alfred Flechtheim, in: Ottfried Dascher (Hrsg.): Sprung in den Raum. Skulpturen bei Alfred Flechtheim (Quellenstudien zur Kunst, Bd. 11), Wädenswil 2017, S. 389–410, hier S. 394 und 396.

<sup>2</sup> Vgl. ebd., S. 389 und 393.

<sup>3</sup> Paul Cassirer verstarb am 7.1.1926 an einer sich selbst zugefügten Schussverletzung. Dass Georg Kolbe das Abnehmen der Totenmaske sowie die Gestaltung der Grabstätte übernahm, ist unmittelbarer

---

Ausdruck der engen Verbindung. Auch Alfred Flechtheim hatte von seinem Kunsthändlerkollegen wesentliche Unterstützung erfahren und erwies ihm posthum seine Ehrerbietung, indem er Georg Kolbes 1925 geschaffenen Porträtkopf „Paul Cassirer“ der Nationalgalerie anlässlich des 50. Geburtstages ihres Direktors Ludwig Justi (1876–1957) im März 1926 schenkte. Vgl. Jan Giebel 2017 (wie Anm. 1), S. 393 und 394; <https://id.smb.museum/object/965130/portr%C3%A4t-paul-cassirer> [letzter Zugriff 6.12.2022].

<sup>4</sup> Dieser Teilnachlass stammt aus dem Nachlass Maria von Tiesenhausen (1929–2019), geb. Maria von Keudell, Georg Kolbes Enkelin, die von 1969–77 das Georg Kolbe Museum leitete und 1987 eine Edition seiner Briefe herausgab. Nach ihrem Tod gelangte der Nachlass an das Georg Kolbe Museum, Berlin, und damit viele bisher unbekannte Dokumente, vor allem Briefe, die seitdem durchgesehen, katalogisiert und erforscht werden.

<sup>5</sup> Alfred Flechtheim: In Memoriam Paul Cassirer, in: *Der Querschnitt*, 6. Jg., H. 2 (Februar 1926), S. 94–95, hier S. 94.

<sup>6</sup> Alfred Flechtheim: Zehn Jahre Kunsthändler, in: *Der Querschnitt*, 3. Jg., H. 3/4 (Herbst 1923), S. 151–156, hier S. 151.

<sup>7</sup> Vgl. Christian Zervos: Gespräch mit Alfred Flechtheim (1927), zit. nach: Rudolf Schmitt-Föllner (Hrsg.): Alfred Flechtheim „Nun mal Schluß mit den blauen Picassos!“, *Gesammelte Schriften*, Bonn 2010, S. 57; und Galerie Flechtheim. *Moderne Gemälde, Versteigerungskatalog*, Paul Cassirer, Berlin, und Hugo Helbing, München, 5.6.1917.

<sup>8</sup> Vgl. Monika Flacke-Knoch, Stephan von Wiese: Der Lebensfilm von Alfred Flechtheim, in: Hans Albert Peters, Stephan von Wiese, Monika Flacke-Knoch, Gerhard Leistner (Hrsg.): Alfred Flechtheim. *Sammler. Kunsthändler. Verleger* (Ausst.-Kat. Kunstmuseum Düsseldorf und Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster), Düsseldorf 1987, S. 153–213, hier S. 163.

<sup>9</sup> Damit Alfred Flechtheim vor Ort die Lokalfrage klären konnte, ohne seine händlerische Aktivität einstellen zu müssen, stellte Paul Cassirer ihm zeitweise zwei Räume in seinem Kunstsalon zur Verfügung. Vgl. Stephan von Wiese: Der Kunsthändler als Überzeugungstäter. Daniel-Henry Kahnweiler und Alfred Flechtheim, in: Ausst.-Kat. Düsseldorf/Münster 1987 (wie Anm. 8), S. 45–57, hier S. 51; und Flacke-Knoch/von Wiese 1987 (wie Anm. 8), S. 165ff.

<sup>10</sup> Flechtheims Ehefrau Bertha, genannt Betti, stieg als Gesellschafterin aus und verkaufte ihre Gesellschafteranteile jeweils zur Hälfte an Gustav Kahnweiler und Max Lefson. Gleichzeitig wurde das Stammkapital von 20.000 M auf 30.000 M erhöht, das zu gleichen Teilen von je 10.000 M auf die drei Gesellschafter verteilt war. Gustav Kahnweiler und Alfred Flechtheim wurden als Geschäftsführer der GmbH eingetragen. Vgl. notarielles Protokoll der Gesellschafterversammlung, 16.4.1921, Landesarchiv Berlin, Amtsgericht Charlottenburg – Handelsregister, Handelsregister-Akten der Galerie Alfred Flechtheim GmbH, Berlin, A Rep. 342-02, Nr. 66607.

<sup>11</sup> Zu Max Lefson vgl. Fritz Homeyer: *Deutsche Juden als Bibliophilen und Antiquare*, Tübingen 1963, S. 122; und <https://www.stolpersteine-berlin.de/de/biografie/9595> [letzter Zugriff 6.12.2022].

<sup>12</sup> Zu Gustav Kahnweiler vgl. Gerhard Leistner: Interview mit Gustav Kahnweiler (London, November 1986), in: Ausst.-Kat. Düsseldorf/Münster 1987 (wie Anm. 8), S. 23–24.

<sup>13</sup> Am 16.4.1921 wurden per Gesellschaftervertrag zwei Zweigniederlassungen von den drei Gesellschaftern Alfred Flechtheim, Gustav Kahnweiler und Max Lefson festgelegt. Vgl. notarielles Protokoll der Gesellschafterversammlung, 16.4.1921, Landesarchiv Berlin, Amtsgericht Charlottenburg – Handelsregister, Handelsregister-Akten der Galerie Alfred Flechtheim GmbH, Berlin, A Rep. 342-02, Nr. 66607. Die Frankfurter Zweigniederlassung wurde am 9.8.1921, die Berliner am 16.8.1921 in das Handelsregister eingetragen; vgl. ebd. Zu den Eröffnungen vgl. Rudolf Schmitt-Föllner: Veröffentlichungen der Galerie Alfred Flechtheim, in: Ottfried Dascher: „Es ist was Wahnsinniges mit der Kunst“. Alfred Flechtheim. *Sammler, Kunsthändler, Verleger* (Quellenstudien zur Kunst, Bd. 6), Wädenswil 2011, S. 461–477, hier S. 464.

<sup>14</sup> Vgl. Landesarchiv Berlin, Amtsgericht Charlottenburg – Handelsregister, Handelsregister-Akten der Galerie Alfred Flechtheim GmbH, Berlin, A Rep. 342-02, Nr. 66607. Max Lefson war bereits im April 1923 als Gesellschafter ausgestiegen. Im September 1924 war kurzfristig eine Kölner Zweigniederlassung eingerichtet worden, die allerdings bereits im September 1925 wieder aus dem Handelsregister gelöscht wurde; vgl. ebd.

<sup>15</sup> Das Stammkapital von 30.000 M war am 22.1.1925 aufgrund der Währungsreform auf 500 RM umgeschrieben worden, sodass Alfred Flechtheim Gustav Kahnweiler mit 250 RM auszahlte. Vgl. Gesellschafterbeschluss, 22.1.1925, und Register-Eintrag, 5.2.1925, Landesarchiv Berlin, Amtsgericht

---

Charlottenburg – Handelsregister, Handelsregister-Akten der Galerie Alfred Flechtheim GmbH, Berlin, A Rep. 342-02, Nr. 66607.

<sup>16</sup> Vgl. Anzeige der Galerien Flechtheim, in: Der Querschnitt, 6. Jg., H. 1 (Januar 1926).

<sup>17</sup> Vgl. die Anzeigen der Galerien Flechtheim, in: Der Querschnitt, 5.–8. Jg. (1925–1928).

<sup>18</sup> Alex Vömel, Galerie Alfred Flechtheim, Düsseldorf, an Georg Kolbe, Berlin, 11.1.1927, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin. Zu der Ausstellung vgl. Georg Kolbe: Bronzen. Frans Masereel: Aquarelle. Erna Pinner: Tiergraphik (Ausst.-Kat. Galerie Alfred Flechtheim), Düsseldorf, Januar 1927; und Giebel 2017 (wie Anm. 1), S. 394.

<sup>19</sup> Vgl. Gesellschafterbeschluss, 18.2.1927, und Register-Eintrag, 21.3.1927, Landesarchiv Berlin, Amtsgericht Charlottenburg – Handelsregister, Handelsregister-Akten der Galerie Alfred Flechtheim GmbH, Berlin, A Rep. 342-02, Nr. 66607.

<sup>20</sup> Vgl. Flacke-Knoch/von Wiese 1987 (wie Anm. 8), S. 163.

<sup>21</sup> Georg Kolbe, Berlin, an Curt Valentin, Berlin, 27.6.1934, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.

<sup>22</sup> Vgl. Georg Kolbe (Ausst.-Kat. Galerie Alfred Flechtheim), Berlin, März 1930; und Georg Kolbe (Ausst.-Kat. Galerie Alfred Flechtheim), Berlin, 15.11.–10.12.1931.

<sup>23</sup> Vgl. Jan-Otmar Hesse, Roman Köster, Werner Plumpe: Die Große Depression. Die Weltwirtschaftskrise 1929–1939, Frankfurt a. M. 2014, S. 54–55 und S. 77.

<sup>24</sup> Vgl. Dascher 2011 (wie Anm. 13), S. 274–290.

<sup>25</sup> Vgl. Die Rassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte, in: Illustrierter Beobachter, 7. Jg., H. 12, Dezember 1932; und: So? oder so? Das neue Jahr – Wegscheide der Zukunft!, in: Illustrierter Beobachter, 8. Jg., H. 1, Januar 1933.

<sup>26</sup> Vgl. Lebendige Deutsche Kunst, Ausstellungsfolge in drei Abteilungen, Kunstsalon Paul Cassirer, Berlin, und Galerie Alfred Flechtheim, Berlin, 10.12.1932 bis Mitte Januar 1933 (Teil 1), 14.1. bis Mitte Februar 1933 (Teil 2), 25.2. bis Ende März 1933 (Teil 3). Werke von Georg Kolbe waren im zweiten Teil der Ausstellungsfolge vertreten.

<sup>27</sup> Vgl. Theo Champion. Werner Gilles. E. W. Nay und Lilly Steiner (Ausst.-Kat. Galerie Alfred Flechtheim), Berlin, 15.3. bis Anfang April 1933.

<sup>28</sup> Vgl. Handelsregister der Galerie Alex Vömel, Düsseldorf, Amtsgericht Düsseldorf, HRA 955; und Mitteilung der Galerie Alex Vömel, Düsseldorf, 30.3.1933, Universitätsbibliothek Düsseldorf, KW 1527: „Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, dass ich unter der Firma Galerie Alex Vömel in den bisherigen Räumen der Galerie Flechtheim in Düsseldorf eine Kunsthandlung errichtet habe.“ Anfang Mai 1933 legte Alex Vömel außerdem sein Amt als Geschäftsführer der Galerie Alfred Flechtheim GmbH nieder. Vgl. Register-Eintrag, 4.5.1933, Landesarchiv Berlin, Amtsgericht Charlottenburg – Handelsregister, Handelsregister-Akten der Galerie Alfred Flechtheim GmbH, Berlin, A Rep. 342-02, Nr. 66607.

<sup>29</sup> Hendrik [Theodor Reismann-Grone]: Abgetakeltes Mäzenatentum. Wie Flechtheim und Kaesbach deutsche Kunst machten, in: Die Volksparole, 1.4.1933, abgebildet in: Ausst.-Kat. Düsseldorf/Münster 1987 (wie Anm. 8), S. 196.

<sup>30</sup> Zusätzlich war im Mai 1933 Flechtheims Vater, Emil Flechtheim (1850–1933), verstorben, der kein Vermögen, sondern Schulden hinterließ, sodass über die väterliche Firma ein Konkursverfahren eröffnet werden musste. Vgl. Dascher 2011 (wie Anm. 13), S. 302.

<sup>31</sup> Vgl. Thea Sternheim, 8.9.1933, zit. nach: Thea Sternheim. Tagebücher 1903–1971, hrsg. von Thomas Ehrsam und Regula Wyss, Göttingen 2002. Im Anschluss notierte sie mehrere gemeinsame Mittagessen mit Schulte im Hause Flechtheims, die eine einvernehmliche Besprechung des Vorgehens nahelegen. Schulte besuchte Flechtheim Mitte Dezember sogar in Paris. Vgl. Thea Sternheim, 14., 16. und 19.9.1933 sowie 15.12.1933, zit. nach: ebd.

<sup>32</sup> Vgl. Curt Valentin, Galerie Alfred Flechtheim, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 19.10.1933 [handschriftliche Notiz „21.X.33“], Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin. Die Kommissionsware in Düsseldorf verblieb dort vorerst, wurde aber im Dezember 1933 von Curt Valentin gesichtet und auf einem Schreiben Alex Vömelns an Georg Kolbe handschriftlich dokumentiert. Vgl. Alex Vömel, Galerie Alex Vömel, Düsseldorf, an Georg Kolbe, Berlin, 7.12.1933, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.

<sup>33</sup> Vgl. Thea Sternheim, 29.9.1933, zit. nach Ehrsam/Wyss 2002 (wie Anm. 31); und Flacke-Knoch/von Wiese 1987 (wie Anm. 8), S. 197.

<sup>34</sup> Vgl. Giebel 2017 (wie Anm. 1), S. 407.

- 
- <sup>35</sup> Alfred E. Schulte, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 28.10.1933, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>36</sup> Vgl. ebd.
- <sup>37</sup> Alfred E. Schulte, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 28.10.1933, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin. Dass Schulte dringlichst versuchte, einen Konkurs abzuwenden, zeigt sich schon in der Wiederholung der Bitte: „Mit Rücksicht auf Herrn Alfred Flechtheim, der ohne persönliches Verschulden in diese Situation geraten ist und dem Sie durch einen Konkurs nur persönliche Ungelegenheiten machen würden, während Sie keinerlei Vorteile haben, darf ich Sie bitten, meinem Wunsche zu entsprechen“; ebd.
- <sup>38</sup> Alfred E. Schulte, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 18.11.1933, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>39</sup> Alfred E. Schulte, Berlin, an die Gläubiger der Galerie Alfred Flechtheim GmbH, bzw. Herrn Alfred Flechtheim, 1.2.1934, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>40</sup> Alfred E. Schulte, Berlin, an die Gläubiger der Galerie Alfred Flechtheim GmbH, bzw. Herrn Alfred Flechtheim, 1.2.1934, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>41</sup> Ebd.
- <sup>42</sup> Ebd.
- <sup>43</sup> Vgl. „Rechnungsauszug per 30. September 1933“, Galerie Alfred Flechtheim, Düsseldorf, an Georg Kolbe, Berlin, 9.10.1933, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin. Zum 1.4.1933 betrug das Guthaben Georg Kolbes noch 3.786,85 RM, sodass die Schulden der Galerie bis Oktober 1933 reduziert werden konnten. Vgl. „Rechnungsauszug per 1. April 1933“, Galerie Alfred Flechtheim, Düsseldorf, an Georg Kolbe, Berlin, 25.4.1933, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>44</sup> Vgl. Alfred E. Schulte, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 12.3.1934, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>45</sup> Vgl. Curt Valentin, Galerie Alfred Flechtheim, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 16.9.1933 und 10.10.1933, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>46</sup> Vgl. Alfred E. Schulte, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 3.2.1934; und Rosi Hulisch, Galerie Alfred Flechtheim, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 2.3.1934 [inkl. Kopie Rosi Hulisch, Berlin, an Josef von Sternberg, Hollywood, 1.3.1934], Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>47</sup> Vgl. Rosi Hulisch, Galerie Alfred Flechtheim, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 2.3.1934 [inkl. Kopie Rosi Hulisch, Berlin, an Josef von Sternberg, Hollywood, 1.3.1934], Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>48</sup> Vgl. Alfred E. Schulte, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 12.3.1934, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>49</sup> Ebd.
- <sup>50</sup> Alfred E. Schulte, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 17.3.1934, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>51</sup> Vgl. Abtretungserklärung, Alfred E. Schulte, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 17.3.1934, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>52</sup> Vgl. Rosi Hulisch, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 19.3.1934, Kopie der Zustimmungserklärung zum Liquidationsvergleich [handschriftliche Notiz „am 19.III unterzeichnet“]; und Alfred E. Schulte, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 28.3.1934, Archiv Georg Kolbe Museum, Berlin, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>53</sup> Vgl. handschriftliche Notiz: „Betrag ist eingegangen“, Alfred E. Schulte, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 28.3.1934, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>54</sup> Vgl. Curt Valentin, Galerie Alfred Flechtheim, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 10.3.1933, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>55</sup> Vgl. Curt Valentin, Galerie Alfred Flechtheim, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 16.9.1933 und 10.10.1933, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>56</sup> Vgl. handschriftliche Notiz: „Saldo 1828,35 – Sternberg 1340,10 / Ø 488,25“, „Rechnungsauszug per 30. September 1933“, Galerie Alfred Flechtheim, Düsseldorf, an Georg Kolbe, Berlin, 9.10.1933, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.

- 
- <sup>57</sup> Vgl. Alfred E. Schulte, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 3.2.1934; und Rosie Hulisch, Berlin, an Josef von Sternberg, Hollywood, 1.3.1934 (beiliegende Kopie zu Rosi Hulisch, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 2.3.1934), Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>58</sup> Vgl. Josef von Sternberg, Hollywood, an Curt Valentin, Berlin, 11.6.1934 (beiliegende Abschrift zu Curt Valentin, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 25.6.1934), Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>59</sup> Alfred E. Schulte, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 12.3.1934, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>60</sup> Vgl. Josef von Sternberg, Hollywood, an Curt Valentin, Berlin, 11.6.1934 (beiliegende Abschrift zu Curt Valentin, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 25.6.1934), Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>61</sup> Ebd.
- <sup>62</sup> Vgl. ebd.
- <sup>63</sup> Curt Valentin, Berlin, an Josef von Sternberg, Hollywood, 13.6.1934 (beiliegende Kopie zu Curt Valentin, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 25.6.1934), Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>64</sup> Curt Valentin, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 25.6.1934, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>65</sup> Georg Kolbe, Berlin, an Curt Valentin, Berlin, 27.6.1934, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>66</sup> Ebd.
- <sup>67</sup> Vgl. Anja Tiedemann: Die „entartete“ Moderne und ihr amerikanischer Markt. Karl Buchholz und Curt Valentin als Händler verfemter Kunst (Schriften der Forschungsstelle „Entartete Kunst“, Bd. 8), Berlin 2013, S. 41 und S. 189.
- <sup>68</sup> Curt Valentin, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 28.6.1934, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>69</sup> Vgl. Reichsbankstelle Düsseldorf an Georg Kolbe, Berlin, 18.12.1934, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>70</sup> Vgl. Georg Kolbe, Berlin, an die Reichsbankstelle Düsseldorf, 2.1.1936 [evtl. 1935, da bezugnehmend auf das Schreiben vom 18.12.1934], Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>71</sup> Vgl. Tiedemann 2013 (wie Anm. 67), S. 41 und S. 190–194.
- <sup>72</sup> Vgl. Axel Drecol, Anja Deutsch: Fragen, Probleme, Perspektiven – zur „Arisierung“ der Kunsthandlung Alfred Flechtheim, in: Andrea Bambi, Axel Drecol (Hrsg.): Alfred Flechtheim. Raubkunst und Restitution (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Bd. 110), Berlin/Boston 2015, S. 83–100. Bereits in einem 2010 erstellten Gutachten zur Übernahme der Galerie Flechtheim Düsseldorf durch Alex Vömel kommt Axel Drecol zu dem Schluss, „dass der Übergang der Galerie von Flechtheim zu Vömel nicht als ‚Arisierung‘ und Vömel in historischem Sinn nicht als ‚Ariseur‘ des gesamten Bildbestandes der Galerie zu bezeichnen ist, [...]“. Siehe Projekt-ID KU04-2010: Untersuchung und Bewertung der Übernahme der Galerie Flechtheim, Düsseldorf, durch Alexander Vömel im März 1933, <https://www.proveana.de/de/link/pro10000064> [letzter Zugriff 6.12.2022].
- <sup>73</sup> Vgl. „Rechnungsauszug per 1. April 1933“, Galerie Alfred Flechtheim, Düsseldorf, an Georg Kolbe, Berlin, 25.4.1933; und „Rechnungsauszug per 30. September 1933“, Galerie Alfred Flechtheim, Düsseldorf, an Georg Kolbe, Berlin, 9.10.1933, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>74</sup> Da die Düsseldorfer Galerie am 21.10.1933 beim Gewerbesteueramt abgemeldet worden war, mahnte die Industrie- und Handelskammer im Januar 1935 die Sitzverlegung des Unternehmens nach Berlin an. Mit Beschluss vom 9.7.1935 wurde der Hauptsitz der Galerie Alfred Flechtheim GmbH daher am 12.7.1935 in die private Wohnung von Alfred und Betti Flechtheim nach Berlin-Wilmersdorf in die Düsseldorfer Str. 44/45 verlegt sowie die Auflösung der Düsseldorf Niederlassung beschlossen. Vgl. Handelsregister-Akten der Galerie Alfred Flechtheim GmbH, Berlin, Amtsgericht Charlottenburg – Handelsregister, Landesarchiv Berlin, A Rep. 342-02, Nr. 66607.
- <sup>75</sup> Alfred E. Schulte, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 28.10.1933, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.
- <sup>76</sup> Die Geschäftsstelle der Galerie befand sich nach Aufgabe der Berliner Galerieräume temporär unter der privaten Adresse von Rosi Hulisch in der Eisenbahnstraße 66 in Berlin-Halensee. Vgl. Handelsregister-Akten der Galerie Alfred Flechtheim GmbH, Berlin, Amtsgericht Charlottenburg – Handelsregister,

---

Landesarchiv Berlin, A Rep. 342-02, Nr. 66607. Zur Rolle von Hulisch vgl. Rosie Hulisch, Berlin, an Josef von Sternberg, Hollywood, 1.3.1934 (beiliegende Kopie zu Rosi Hulisch, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 2.3.1934), Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.

<sup>77</sup> Dass es Schulte gelang, die Frist einzuhalten und das Verfahren bis spätestens zum 1.4.1934 abzuschließen, zeigte bereits das Protokoll der Gesellschafterversammlung vom 25.4.1935, in dem es heißt: „Im vergangenen Jahr wurde durch den Wirtschaftsprüfer, Herrn Alfred E. Schulte, der aussergerichtliche Vergleich durchgeführt.“ Protokoll der Gesellschafterversammlung der Galerie Alfred Flechtheim GmbH, 25.4.1935, Handelsregister-Akten der Galerie Alfred Flechtheim GmbH, Berlin, Amtsgericht Charlottenburg – Handelsregister, Landesarchiv Berlin, A Rep. 342-02, Nr. 66607. Dennoch wurde bislang in diesem Zusammenhang fälschlicherweise von einer Auflösung oder Liquidation gesprochen. Vgl. Projekt-ID KU04-2010 (wie Anm. 72); und Dascher 2011 (wie Anm. 13), S. 319.

<sup>78</sup> Vgl. Alfred E. Schulte, Berlin, an Georg Kolbe, Berlin, 28.3.1934, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.

<sup>79</sup> Nach dem gemeinsamen Umzug mit Betti im Juni des Jahres 1934 von der Bleibtreustraße in die Düsseldorfer Straße wurde die Düsseldorfer Straße 44/45 in Berlin-Wilmersdorf im Dezember 1934 als Adresse als Geschäftsstelle der GmbH eingetragen, deren Hauptsitz im Juli 1935 gleichfalls hierher verlegt wurde. Vgl. Landesarchiv Berlin, Amtsgericht Charlottenburg – Handelsregister, Handelsregister-Akten der Galerie Alfred Flechtheim GmbH, Berlin, A Rep. 342-02, Nr. 66607.

<sup>80</sup> Rosi Hulisch, Galerie Alfred Flechtheim, Berlin, an Josef von Sternberg, Hollywood, 10.7.1934, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.

<sup>81</sup> Vgl. Anmeldung der Auflösung der Gesellschaft, 18.1.1936, Landesarchiv Berlin Amtsgericht Charlottenburg – Handelsregister, Handelsregister-Akten der Galerie Alfred Flechtheim GmbH, Berlin, A Rep. 342-02, Nr. 66607.

<sup>82</sup> Vgl. Landesarchiv Berlin, Amtsgericht Charlottenburg – Handelsregister, Handelsregister-Akten der Galerie Alfred Flechtheim GmbH, Berlin, A Rep. 342-02, Nr. 66607.

<sup>83</sup> Vgl. Flacke-Knoch/von Wiese 1987 (wie Anm. 8), S. 163; und Dascher 2011 (wie Anm. 13), S. 380–389.

<sup>84</sup> Internationale Nachrufe erfolgten am 10. und 11. März in der „Times“, Paul Westheim berichtete in der „Pariser Tageszeitung“ von Flechtheims Tod mit dem Hinweis, dass er als Teilhaber einer Londoner Galerie wieder mitten im Kunstleben gestanden hätte. Auch „Die neue Weltbühne“ in Prag veröffentlichte einen dreiseitigen Artikel über Flechtheim. Vgl. Alex Vömel: Alfred Flechtheim, Kunsthändler und Verleger, in: Imprimatur. Ein Jahrbuch für Bücherfreunde, Bd. V, Frankfurt a. M. 1967, S. 90–109, hier S. 107; Paul Westheim: Alfred Flechtheim gestorben, in: Pariser Tageszeitung, 3.11.1937; und Dascher 2011 (wie Anm. 13), S. 289. Zu Alfred Flechtheims Diffamierung in Deutschland vgl. Gesa Jeuthe Vietzen: Verfolgte und Verführte. Die Aktion „Entartete Kunst“ als propagandistisches Kapital, in: Nikola Doll, Uwe Fleckner, Gesa Jeuthe Vietzen (Hrsg.): Kunst, Konflikt Kollaboration. Hildebrand Gurlitt und die Moderne (Schriften der Forschungsstelle „Entartete Kunst“, Bd. 14), Berlin 2022, S. 95–122, hier S. 109–114.

<sup>85</sup> Vgl. Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin. Von 2013 bis 2016 fand zudem am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg ein Forschungsprojekt zur Tätigkeit der Galerie Alex Vömel, Düsseldorf, statt. Vgl. Projekt-ID LA07-II2012: Die Liquidation der Galerie Alfred Flechtheim GmbH und ihre Folgen. Grundlagenforschung zum Handel mit NS-verfolgungsbedingt entzogener Kunst durch die Galerie Alex Vömel, Düsseldorf, und die Galerie Buchholz, Berlin, <https://www.proveana.de/de/link/pro10000179> [letzter Zugriff 6.12.2022]. Eine Publikation zur Galerie Alex Vömel im Nationalsozialismus befindet sich durch die Autorin dieses Beitrages in Vorbereitung.

<sup>86</sup> Alex Vömel, Galerie Alex Vömel, Düsseldorf, an Georg Kolbe, Berlin, 12.3.1940, Archiv Georg Kolbe Museum, Nachlass Maria von Tiesenhausen, Berlin.

<sup>87</sup> Vgl. Dascher 2011 (wie Anm. 13), S. 411.

<sup>88</sup> Vgl. ebd., S. 409.

<sup>89</sup> Vgl. Solomon R. Guggenheim Foundation Restitutes Ernst Ludwig Kirchner’s Artillerymen to Heirs of Alfred Flechtheim, Press Release, 4.10.2018, <https://www.guggenheim.org/press-release/solomon-r-guggenheim-foundation-restitutes-ernst-ludwig-kirchners-artillerymen-to-heirs-of-alfred-flechtheim> [letzter Zugriff 6.12.2022].